

Das Verhältnis Amerikas zu Deutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Verhältnis Amerikas zu Deutschland

Eine ausgezeichnete Analyse der deutschen Verhältnisse und ihre Einwirkung auf die USA-Politik findet sich in I. F. Stone's* «Weekly» vom 18. Januar 1960 unter dem Titel «Die warnende Handschrift an der Synagogenmauer».

Seit der Niederlage Hitlers wird der Versuch, ein neues Deutschland zu schaffen, immer wieder dadurch vereitelt, daß man dem kleinen Hitler-Gefolge zuviel Aufmerksamkeit schenkt, während die großen Verbrecher frei ausgehen. Das gilt auch für den Lärm über die neulichen Synagogenschmierereien. Die ganze Wucht des Gesetzes fällt auf ein paar schäbige, kleine Bauernfiguren des Spiels, und man übersieht — wie es die Drahtzieher wünschen —, bis zu welchem Grade das neue Deutschland Adenauers von den *selben* Figuren regiert wird, die Hitlers Deutschland «managten». Adenauers Innenminister, Gerhard Schröder, der Polizeigewaltige des Reiches, war ein Sturmbannerführer Hitlers. Der Flüchtlingsminister, Theodor Oberländer, war SS-Hauptmann und Verbindungsoffizier bei den Überläufer-Russen der sogenannten Wlassow-Armee, Leuten, die von den Nazi bald so weit korrumpiert wurden, daß sie alle Slawen als Untermenschen behandelten. Anklagen, dahingehend, daß er 1941 an einem Judenmassaker bei der Besetzung von Lwow teilgenommen habe, sind noch pendent. Ein drittes Mitglied der Adenauer-Regierung, der Justizminister Schäfer, machte einen unerhört frechen Angriff auf das Programm der Wiedergutmachung gegenüber Naziopfern. Diese Wiedergutmachung ist arg im Rückstand, während Nazi ihre Pensionen einstreichen, und ein überführter Kriegsverbrecher, wie Dr. Schlegelberger, der unter Hitler «Justizminister» war, läßt sich's wohl sein bei einer Jahrespension von über 5000 Dollar. Der Kanzler selbst gab zu, daß zwei Drittel der Beamten des Außenministeriums unter Hitler Dienst taten. Der deutsche Botschafter hier in Washington, Grewe, war Mitglied der Rechtsanwölte- und Professoren-Gruppe bei der Nazi-partei. Eine Reporterin, die diese Tatsache von der deutschen Botschaft bestätigt haben wollte, wurde nach langem Hin und Her an eine jüdische Public-relations-Firma in Neuyork gewiesen, die schließlich zugab, daß Grewe 1947 «entnazifiziert» worden sei, und man fragte die Journalistin, ob sie eine Gratisreise nach Deutschland zu unternehmen wünsche. Die Deutschen hatten es sehr eilig, jüdische Rechtsanwölte und Presseagenturen in Dienst zu nehmen; sie sollten in Amerika als Fassade funktionieren. Ein jüdischer Rechtsanwalt in Washington ist zugleich Rechtsvertreter der Israeli-Bot-

* Stone ist ein amerikanischer Publizist, der sich immer bemüht, die wirklichen Ursachen einer politischen Maßnahme zu ergründen, statt sich mit den offiziellen Erklärungen zu begnügen. Sein Buch über den Koreakrieg, «The History of the Korean War» (1952), ist für den Wahrheitssucher ein Dokument erster Ordnung.

schaft und daneben Agent (auf Kommissionsgrundlage) für deutsche Großkaufleute, die während des Krieges konfiszierte deutsche Werte freizubekommen versuchen. Das deutsche Rechtswesen ist gestopft voll von Männern, die keine Mühe hatten, den Nazi zu dienen und die Industrie von Leuten wie Krupp & Flick, die Riesenvermögen aus Nazi-Diebstählen und Sklavenarbeit anhäuferten und denen man gestattete, ihr Geschäft wieder in Gang zu bringen.

Noch schlimmer — wenn möglich — als die Nazi

Man kann nicht sagen, daß diese Leute die Nazi-Ansichten beibehalten haben; es ist noch schlimmer, indem diese regierende Schicht von Deutschen aus Männern besteht, die überhaupt an nichts glauben, es sei denn an ihre eigene Schlauheit. Hätte Hitler gewonnen, so wäre für sie alles in schönster Ordnung gewesen. Als er dann aber stürzte, waren sie gerissen genug, sich aus dem Schlamassel herauszuwinden. Damals waren sie Nazi. Heute sind sie «Demokraten». Morgen werden sie genau das sein, was ihrer Karriere und ihrem Geldsack am besten dient. Wie Hitler vor ihnen, erschlichen sie sich die Sympathie des Westens und Vergebung ihrer Sünden, indem sie immer wieder auf die Drohung aus dem Osten hinwiesen. Wie Hitler, werden sie ohne Bedenken ihren Pakt mit Moskau schließen, sollte es ihren Interessen dienen.

Das Beispiel, das diese Kreise der deutschen Jugend geben, ist so zynisch als möglich, und die Regierung, deren Drahtzieher sie sind, bringt es denn auch fertig, bei aller demokratischen Fassade und äußeren Form, im Geiste autoritär zu bleiben. Dr. Adenauer — «der Alte» — ist ein jähzorniger, hochmütiger Routinier eines Einmann-Regierungssystems, der weder von seinen Partei-Untergeordneten noch von der Opposition groß Notiz nimmt, kaum der richtige Mann, um die Deutschen zur Selbstregierung zu erziehen.

Man darf nicht vergessen, daß diese Republik noch schwächere Wurzeln hat als diejenige von Weimar. 1918 stürzte das deutsche Volk den Kaiser und schloß Frieden. Es gab keine solche Revolution gegen Hitler, keine Partisanen, die ihn bekämpften, wie es Partisanen gab, die gegen Mussolini fochten. Der *Großteil* der deutschen Bevölkerung war nicht nur zufrieden, von Hitlers Raubzügen und Sklavenarbeit zu profitieren, er war davon sogar begeistert, bis er den Fehler beging, den Krieg zu verlieren. Und doch ist es dieser un stabile und unverlässliche Staat, der mehr und mehr zum Hauptpartner in unserer amerikanischen Außenpolitik aufgerückt ist, der sein Veto einlegt gegen jeden Versuch, die Ost-West-Differenz auszugleichen, bis er mit Nuklearwaffen und der größten Armee Westeuropas Verhandlungen mit Rußland auf eigene Rechnung und aus einer Position der Stärke führen kann.

Wie die Schrift an der Wand im Buch Daniel, sind die Synagogen-

Aufschriften in Deutschland und anderswo eine prophetische Warnung. Der krankhafte Größenwahn, den Hitler für seinen Nationalismus ausnützte, besteht im Geheimen weiter und könnte die Menschheit noch einmal teuer zu stehen kommen. Hüten wir uns davor, die neuen Nuklearwaffen jenen anzuvertrauen, die Hitler dienten. In unserem Seilziehen mit Hitler haben wir ein Scheusal heraufbeschworen und bewaffnet. Die Kreaturen, die wir zum Dienst verpflichteten, haben schon einmal bewiesen, daß sie kein Ohr haben für menschliche Leiden und daß allein persönliche und nationale Machtbesessenheit sie antreibt.

Red.

Synode des Friedens oder des Krieges?

Mit tiefer Betrübnis und innerem Entsetzen haben weiteste Kreise der evangelischen Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik wie in der Bundesrepublik und mit ihnen die christlich fundierte Bevölkerung der europäischen Staaten Kenntnis von der Behauptung des leitenden Bischofs der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Tagung der Synode in Berlin genommen, daß eine klare und endgültige Stellungnahme zu der Frage der atomaren Aufrüstung Westdeutschlands erst nach eingehender und Zeit wie Geduld fordernder Prüfung geschehen könne. Mit größtem Erstaunen mußte die Bevölkerung in beiden Teilen Deutschlands vernehmen, daß ein bereits 1958 eingesetzter Ausschuß der Synode zur Prüfung der Aufgaben der Evangelischen Kirche im Hinblick auf die atomare Bewaffnung und Vorbereitung eines Krieges bis zum heutigen Tag und bis zum Zusammentreten dieser Synode kein Ergebnis seiner Beratungen habe vorlegen können. Tief bewegt und erschüttert wurden auch die weitesten Kreise durch die Behauptung von der Notwendigkeit der Trennung zwischen den «rein kirchlichen Aufgaben», wie sie in der Heiligung der Feiertage oder in Erziehungsfragen die Synode beschäftigen sollen, und den äußeren und deshalb «politischen» Fragen der Stellungnahme zur Obrigkeit und zur Wiederbewaffnung nach zwei vernichtenden Weltkriegen, und das heißt: zur Vorbereitung eines dritten und letzten Waffenganges. Als wenn diese letzteren und größten Lebensfragen für unser Volk und die Völker der Welt und ihre Lösung im Geiste des Evangeliums und des Herrn der Kirche nicht das Grundlegende und Primäre wären, demgegenüber alle anderen, noch so wichtig erscheinenden Fragen des inneren religiösen wie kultischen Lebens gering erscheinen. Wenn die Rüstung so fortschreitet wie bisher und die systematische Vergiftung der Atmosphäre fortgesetzt wird und zu einem Krieg mit atomaren Waffen hintreibt, dann fallen alle sogenannten inneren und innerkirchlichen Probleme dahin